© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

An der Diskussion beteiligen sich Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Drude, Prof. Dr. E. Kalkowsky, Dr. O. Mann und der Vortragende.

Dritte Sitzung am 9. Juni 1904. Vorsitzender: Prof. Dr. E. Kalkowsky. — Anwesend 23 Mitglieder.

Prof. Dr. E. Kalkowsky bespricht die Werke von A. Pelz: „Geologie von Sachsen". Leipzig 1904, und R. Brauns: „Das Mineralreich". Stuttgart 1903, legt Graphit von Ceylon vor und demonstriert die sogenannte Phosphoreszenz des Quarzes.

Dr. O. Mann berichtet über die neuen Fossilfunde an der Teplitzer Strafse in Dresden auf Grund der Bearbeitung derselben durch Dr. W. Petrascheck (vergl. Abhandlung I) und

spricht über Kupfererzlagerstätten von Klingenthal-Grafslitz.

Dr. K. Deninger hält einen Projektionsvortrag über Geologisches aus Sardinien.

IV. Sektion für prähistorische Forschungen.

Erste Sitzung am 7. Januar 1904. Vorsitzender: Hofrat Prof. Dr. J. Deichmüller. — Anwesend 18 Mitglieder.

Taubstummenlehrer O. Ebert hält einen Vortrag über die Bandkeramik der steinzeitlichen Gräberfelder und Wohnplätze in der Umgebung von Worms, im Anschlufs an die Veröffentlichung von Dr. C. Koehl in der Festschrift zur 34. allgemeinen Versammlung der Deutschen anthropol. Gesellschaft in Worms 1903.

An den Vortrag schliefst sich eine längere Aussprache an.

Lehrer em. J. A. Jentsch spricht über eine Burgstätte gegenüber dem Bahnhof Klotzsche und die darauf bezüglichen alten Waldzeichen.

Privatus G. Sieber legt eine Anzahl vor- und frühgeschichtlicher Gefäfsreste von Grofsgrabe, Bernsdorf und Kamenz vor, ferner Brakteaten und Münzen aus dem 14. Jahrhundert, sowie Gefäfse, in denen solche Münzen gefunden worden sind.

Zweite Sitzung am 3. März 1904. Vorsitzender: Hofrat Prof. Dr. J. Deichmüller. — Anwesend: 30 Mitglieder.

Der Vorsitzende legt vor:

British Museum: A guide to the antiquities of the bronze age in the department of British and Mediaeval antiquities. Mit 10 Tafeln und 148 Textbildern. London 1904.

Oberlehrer H. Döring spricht über die Wälle bei Nauberg und Köllmichen und einen von ihm entdeckten, in der Literatur bisher nicht erwähnten Burgwall bei Förstgen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das kleine Dorf Förstgen (ca. 250 Einwohner) liegt gegenüber von Bahnhof Groſsbothen bei Grimma am rechten Muldenufer, etwa 3,5 km von der Vereinigung beider Mulden entfernt, da, wo der Thümmlitzbach aus dem gleichnamigen Walde heraustritt und in die Mulde fliefst. Vom Dörfchen aus ist der Wall ca. 1,4 km nach Osten entfernt und zwar noch im Waldrevier auf Schneise 5, wenig nördlich von Flügel A gelegen.

Die umwallte Stelle hat eine Seehöhe von 156 m, der Spiegel des Thümmlitzbaches am Fufse des Hanges liegt 140 m hoch, so dafs sich eine relative Höhe von 16 m ergibt.

Der Wall wird im Volksmunde als „Schwedenschanze“ bezeichnet. Er hat ungefähr die Form eines Halbkreises und einen Umfang von ca. 300 Schritt. Der Wall, welcher aus Steinen und Erde erbaut ist, ist ca. 1 m hoch, stellenweise auch ein wenig höher.

Innerhalb des Wallraumes ist ein weiterer Wallteil, parallel zum Aufsenwall, zu erkennen, so dafs man ihn wohl zu den Doppelwällen rechnen darf.

Der Burgwall liegt auf fiskalischem Gebiet und zwar im Staatsforst Thümmlitzwald. Funde sind bisher von dieser Stelle nicht bekannt geworden.

Die Sage berichtet von einem hier verborgenen Schatz, und dafs oft zu mitternächtlicher Stunde Licht an diesem Ort zu sehen sei.

Vermutlich ist die Anlage in slavischer oder gar germanischer Zeit entstanden.

Ob er als Kultstätte oder als Zufluchts- und Verteidigungsplatz gedient hat, läfst sich heute bei dem gänzlichen Mangel an Bodenfunden und an sonstigen Überlieferungen nicht entscheiden.

Der Vorsitzende macht auf den Burgwall von Schaddel auf dem linken Muldenufer, oberhalb Kloster Nimbschen, aufmerksam, auf dem slavische Gefäfsreste in grofser Zahl gefunden worden sind.

Dr. K. Deninger hält unter Vorführung von Lichtbildern und Vorlage verschiedener Veröffentlichungen einen Vortrag über Pygmäen. (Vergl. Abhandlung II.)

Taubstummenlehrer O. Ebert legt eine Sammlung Ansichtskarten von Hünengräbern der Provinz Hannover, herausgegeben von P. Feldheim-Hannover, vor.

Hofrat Prof. Dr. J. Deichmüller spricht über die zeitliche Gruppierung der Urnenfelder.

Nach Hinweis auf die Arbeiten von R. Virchow und M. Weigel (Niederlausitzer Mitteil. 1889, Bd. I, S. 387), durch welche der Begriff „Lausitzer Typus“ aufgestellt bez. enger begrenzt wurde, und von A. Voss und G. Stimming: „Vorgeschichtliche Altertümer aus der Mark Brandenburg“ 1890, geht Vortragender auf die Veröffentlichung von H. Jentsch: „Die Thongefäfse der Niederlausitzer Gräberfelder“ (ebenda 1891, Bd. II, S. 1) ein, in welcher der erste umfassendere Versuch gemacht wurde, die Brandgräberfelder der Niederlausitz zeitlich zu gruppieren. Jentsch stellte drei Gruppen auf: eine ältere, deren auffallendste Gefäfsform das Buckelgefäfs ist; eine mittlere, als Blütezeit des Niederlausitzer Typus bezeichnete, die durch breite horizontale Kehlstreifen und aneinander gereihte, in wechselnder Stellung schraffierte Dreiecke als Verzierungselemente charakterisiert wird; eine jüngste, innerhalb welcher die scharfkantigen, gebrochenen Profillinien der beiden älteren Gruppen verwischt und gerundetere, schlankere, vasenartige Formen vorherrschend geworden sind. Einen weiteren Beitrag zur Klärung der Altersfrage lieferte 1897 A. Götze in seiner „Vorgeschichte der Neumark“.

Als neueste Arbeit auf diesem Gebiete erschien dann 1903 die Abhandlung von A. Voss: „Keramische Stilarten der Proviuz Brandenburg und benachbarter Gebiete“ (Zeitschr. für Ethnologie, 35. Jhrg., S. 161). Abgesehen von einer noch ungenügend bekannten keramischen Gruppe der frühesten Metallzeit, ordnet der Verfasser die Tongefäfse der Gräberfelder des behandelten Gebietes in vier Typen, für deren ältesten, den „Lausitzer Typus im engeren Sinne“ die mehr oder minder breiten, horizontalen Kannelierungen und Bogenfurchen, letztere oft in Verbindung mit Buckelverzierungen (Buckelgefäfse) charakteristisch sind. Dieser in Mitteldeutschland weit verbreitete, aus der jüngeren Bronzezeit bis in die Hallstattzeit hinein reichende Typus wird allmählich abgelöst durch den „Aurither Typus“, dessen eigenartige Verzierungsmotive in Punktreihen und Systemen von feinen, meist von Punktreihen eingefafsten Parallellinien bestehen. Derselbe beginnt in der Hallstattzeit und endet in der La Tènezeit; sein Verbreitungsgebiet ist ein schmaler Streifen, der sich von Thorn bis zum Harz, bez. vom Havel- und Spreetal bis an die Grenze des Königreichs Sachsen erstreckt. Nördlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

davon hat sich im Odergebiet unter Beeinflussung durch Hallstattformen der „Göritzer Typus“ ausgebildet; südlich schliefst sich der „Billendorfer Typus“ an, dessen weitgehende Verwandtschaft mit dem Hallstatttypus unverkennbar ist und dessen Hauptformen vasenartige Gefäfse mit bauchigem Unterteil, fast ebenso hohem, nach oben gleichmäfsig verengtem Hals und breitem, schrägem Mündungsrand darstellen; mit ihm werden Eisenbeigaben eingeführt. Gegen Ende der Hallstattzeit ist das früher vom „Lausitzer Typus“ eingenommene Gebiet in die drei archäologisch zusammengehörigen Gebiete des „Aurither“-, „Göritzer“- und „Billendorfer Typus“ zerfallen, an welche sich im Nordosten bis zur Ostsee noch das Gebiet der „Gesichtsurnen“ anschliefst.

Der Vortragende wendet sich nun zu den Urnenfeldern des Königreichs Sachsen und betont, dafs er, entgegen der Auffassung des „Lausitzer Typus“ durch Voss, an der von Jentsch aufgestellten Zweiteilung der älteren Urnenfelder in eine Gruppe mit Buckelgefäfsen und in eine solche mit kannelierten Gefäfsen nach seinen bisherigen Erfahrungen festhalten müsse. Beide Gruppen sind in Sachsen durch typologisch gut bestimmte Gräberfelder vertreten, auch ist ihr Verbreitungsgebiet nicht dasselbe. Während sich die Urnenfelder mit Buckelgefäfsen von der sächsischen Lausitz aus westwärts über die Elbe bis nach dem nordwestlichen Sachsen (Mockau bei Leipzig) verbreiten, fehlen die kannelierten Gefäfse im östlichen Sachsen vollständig (die Ostgrenze liegt in der Gegend von Radeburg). In der letzteren Gruppe macht sich auch der Einfluſs des „Aurither Typus“ nicht unwesentlich bemerkbar. Der „Billendorfer Typus“ ist in der Hauptsache über das Gebiet zwischen Elbtal und Lausitz verbreitet und hier durch eine Anzahl gröfserer Gräberfelder (u. a. Tolkewitz, Löbtau, Stetzsch, Röderau, Kamenz, Bautzen, Kleinsaubernitz) vertreten. Westlich der Elbe kommt er nur ganz vereinzelt vor.

Die Ausführungen des Vortragenden werden durch eine gröfsere Zahl von Gefäfstypen erläutert.

Dritte Sitzung am 5. Mai 1904. Vorsitzender: Hofrat Prof. Dr. J. Deichmüller. — Anwesend 34 Mitglieder.

Der Vorsitzende bespricht neue Urnenfelder aus der Umgebung von Dresden: von Klotzsche und am Osterberg bei Cossebaude (beide mit Buckelgefäfsen), von Kleinpestitz (Billendorfer Typus) und Tolkewitz (Billendorfer Typus und La Tènezeit), weiter Funde aus slavischen Herdstellen nördlich von Kleindölzig bei Leipzig und eine Kugelamphore von Cröbern bei Leipzig.

Oberlehrer M. Klähr berichtet über eine neue steinzeitliche Niederlassung mit Bandkeramik von Piskowitz bei Zehren und über Urnenfunde von Schwochau bei Lommatzsch (Lausitzer Typus).

Im Anschluſs hieran gibt der Vorsitzende an einer Karte eine Übersicht über die steinzeitlichen Niederlassungen in Sachsen, deren Zahl gegenwärtig etwa 45 beträgt.

Oberlehrer H. Döring legt ein neuerdings bei Mockritz gefundenes Flachbeil aus Grünstein und einen Becher des Billendorfer Typus aus dem Gräberfeld von Löbtau vor.

Dr. O. Mann hält einen Vortrag über die steinzeitlichen Wandmalereien in den französischen Höhlen und legt hierzu an Literatur vor:

Chiron, L. und Lombard-Dumas: La grotte de Chabot. Revue de l'école d'anthropologie XI, 1901, S. 49;
Capitan, L. und Breuil, H.: La grotte de Combarelles. Eb. XII, 1902, S. 33;
Capitan, L. und Breuil, H.: La grotte de Font-de-Gaume. Eb. XII, 1902, S. 235;
Hoernes, M.: Der diluviale Mensch in Europa. Die Kulturstufen der älteren Steinzeit. Braunschweig 1903;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mallet, A.: La grotte à Graffiti et le trou du Sarrasin. L'homme préhistorique I, 1903, S. 110;
Mortillet, A. de: Sur quelques figures peintes et gravées des grottes des environs des Eyzies. Eb. I, S. 43;
Rivière, E.: Les parois gravées et peintes de la grotte de la Mouthe. Eb. I, 1903, S. 65.

An den Vortrag schliefst sich eine längere Aussprache an.

V. Sektion für Physik, Chemie und Physiologie.

Erste Sitzung am 18. Februar 1904. Vorsitzender: Prof. Dr. W. Hallwachs. — Anwesend 56 Mitglieder und Gäste.

Oberlehrer H. A. Rebenstorff spricht unter Vorführung von Demonstrationen über Luftfeuchtigkeit und Nebelbildung.

Nachdem mittels eines Heronsballes, der ein Füllröhrchen des Vortragenden enthielt (Zeitschr. f. d. phys. und chem. Unterricht XVII, 1904, S. 91; bei Meiser & Mertig-Dresden für 2,50 M.), der hohe Dampfdruck des Äthers gezeigt war, wird die Messung des jeweiligen Dampfdruckes der Luftfeuchtigkeit, sowie des Sättigungsdruckes vorgeführt. Ein weiterer einfacher Apparat dient zur Messung der ungleichen Druckänderung trockner und gesättigter Luft infolge Temperaturänderungen. Unter Benutzung eines Gelatinehygroskopes wird mittels eines Projektionsversuches demonstriert, dafs Luft bei Abnahme des Druckes relativ feuchter, bei Kompression trockener wird, beides natürlich nur, solange noch kein Ausgleich der adiabatisch erfolgten Temperaturänderung eingetreten ist (a. a. O. S. 28).

Hierauf zeigt der Vortragende seinen Apparat zur Demonstration der ungleichen Temperaturänderung trockener und feuchter Luft bei Verminderung und Erhöhung des Druckes, auf welcher Erscheinung bekanntlich die Erklärung der Temperaturverhältnisse des Föhnwindes beruht (a. a. O. S. 19). Auch bei den Versuchen mit diesem Apparate macht sich, wie berichtet wird, ein Einflufs in der Luft vorhandenen Staubes bemerkbar.

Der Vortragende zeigt alsdann ein bequemeres Verfahren der Herstellung staubdichter Kollodiumballons (vergl. Abhandlung III), die zu zahlreichen Versuchen über bekannte Erscheinungen, insbesondere über die Nebelbildung aus übersättigter Luft unter der Bedingung des Vorhandenseins von Nebelkernen (Staubteilchen und Jonen) verwendbar sind. Näheres darüber wird in der Zeitschrift für den physik. und chem. Unterricht behandelt werden.

Ferner wird ein Aräopyknometer vorgeführt, das durch Anhängegewichte als Universalinstrument für Flüssigkeiten der Dichten von 0,7 bis 2,0 brauchbar ist.

Zweite Sitzung am 21. April 1904. Vorsitzender: Prof. Dr. W. Hallwachs. — Anwesend 74 Mitglieder und Gäste.

Prof. Dr. Fr. Foerster hält einen durch zahlreiche Demonstrationen erläuterten Vortrag über die Elektro-Osmose und ihre Anwendung in der Technik.

An den Vortrag schliefst sich eine lebhafte Aussprache.

Dritte Sitzung am 23. Juni 1904. Vorsitzender: Prof. Dr. W. Hallwachs. — Anwesend 57 Mitglieder und Gäste.

Prof. Dr. R. Möhlau hält einen Vortrag über das Wesen des Färbereiprozesses unter Vorführung von Experimenten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 1904

Autor(en)/Author(s): Deichmüller Johann Viktor

Artikel/Article: IV. Sektion für prähistorische Forschungen 7-10